

**Anhörung von Sachverständigen**  
**der Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder**  
**„Peer-to-Peer-Gewalt und sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche“**

1)

**Was ist Peer-to-Peer-Gewalt?**

Peer-to-Peer-Gewalt beschreibt sexuelle Übergriffe und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen. Diese sind sexuelle und/sexualisierte Handlungen, die gegen den Willen eines Kindes oder Jugendlichen oder ohne dessen Zustimmung ausgeübt werden. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern und Jugendlichen ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, vermeintliche Anerkennung, Drohungen oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird. Die Formen der sexuellen Gewalt können unterschiedlichster Art sein. Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen finden überall statt. Es wird unterschieden zwischen körperlicher sexualisierter Gewalt („Hands on“ Delikte) und nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt („Hands off“ Delikte), die auch mittels Internet oder Smartphone erfolgen.

**Was sind Ursachen und Gründe für Peer-to-Peer-Gewalt?**

Sexuelle Übergriffigkeit hat häufig folgende Vorgeschichte:

- Von sexueller Gewalt betroffene Kinder können selbst sexuell auffälliges Verhalten entwickeln, abhängig beispielsweise vom Alter des Kindes beim Missbrauch, von den Praktiken des Missbrauchs und dem Zeitraum – jedoch ist es keine Voraussetzung: nicht jede\*r Übergriffige ist selbst Opfer sexuellen Missbrauchs;
- entsteht als Folge belastender life events (Trennung der Eltern, Todesfälle, psychische Erkrankungen der Eltern);
- ist fast immer assoziiert mit einem frühen Ausgesetztsein gegenüber altersinadäquatem sexuellen Verhalten, z. B. der Verfügbarkeit pornografischer Materialien;
- es gibt eine zeitliche Koinzidenz zwischen erstmaligem Pornografiekonsum (durchschnittlich im Alter von 7 Jahren), der Entwicklung sexuell aggressiver Fantasien und dem im Verlauf auftretendem sexuell übergriffigen Verhalten (durchschnittlich im Alter von 9 Jahren) konnte nachgewiesen werden (Mosser 2012);
- ein mangelndes und undifferenziertes Bindungsverhalten ist eines der wichtigsten begleitenden Symptome sexuell auffälliger Kinder und Jugendlicher;
- sexuell übergriffiges Verhalten als dysfunktionale Reaktion auf unterschiedliche Formen von Bindungsproblemen;
- auch kulturelle und traditionelle Werte des Herkunftssystems und Gender-Themen können eine Rolle spielen.

**Wie lässt sie sich von einer altersspezifischen gesunden Auseinandersetzung unter Kindern und Jugendlichen abgrenzen und unterscheiden?**

Es gibt eine Unterscheidung zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität – „Doktorspiele“ im Sinne von Betrachten, Vergleichen, Tasten sind neugierig, unbefangen, werden nicht bewusst als „Sexualität“ wahrgenommen, und einvernehmlich; erwachsene Sexualität ist zielgerichtet, eher auf genitale Sexualität ausgerichtet, über die Erregung hin zur Entspannung und Befriedigung ausgerichtet und hat einen bewussten Bezug zu „Sexualität“.

Erwachsene Sexualität und sexualisierte Gewalt unter Kindern ist immer unangemessen.

2)

**Welche Ausprägungen kann Peer-to-Peer-Gewalt in verschiedenen Kontexten haben und wie sehen ihre Auswirkungen auf betroffene und tätig gewordene Kinder und Jugendliche aus?**

Ausprägungen können sein:

- verbale sexualisierte Gewalt;
- nicht-körperliche sexuelle Gewalt („Hands off“);
- körperliche sexuelle Gewalt („Hands on“).

Auswirkungen bei Betroffenen:

Die Auswirkungen hängen von der Schwere und Dauer der sexuellen Gewalt ab. Auch der familiäre Hintergrund hat entscheidenden Einfluss (Resilienz). Wichtig ist, dass Kinder und Jugendliche das Gefühl haben sollten: ihnen wird geglaubt (s. Lügde), und ein Vertrauensverhältnis zu einem Erwachsenen.

Auswirkungen bei Übergriffigen:

Nach Aussagen praktisch aller Jungen, mit denen Mut.ich arbeitet, haben z.B. Pornografiekonsum und/oder sexuell übergriffige Handlungen zur Folge, dass es „wie eingebrannt“ im Kopf ist mit einem hohen Erregungszustand („Hyperarousal“). Deshalb sind die Konsequenzen oft sehr schwerwiegend, denn es besteht ein hohes Risiko- und Gefährdungspotenzial. Das führt manchmal zu stationärer Unterbringung und zu einem komplett neuen Setting. Der Familienverbund, das Bezugssystem wird zerrissen.

**3) Welche Auswirkungen haben scheinbar geschlechterspezifische Bilder/Rollen/Stereotype auf das Verhalten von Kinder und Jugendliche und wie können diese scheinbar geschlechtsspezifischen Bilder/Rollen/Stereotype aufgebrochen werden?**

Geschlechtsspezifische Bilder, Rollen und Stereotype haben einen starken Einfluss auf das Verhalten und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie können dazu führen, dass junge Menschen ihre Interessen und Fähigkeiten einschränken, da sie glauben, dass bestimmte Aktivitäten oder Berufe nur einem Geschlecht vorbehalten sind. Dies kann nicht nur die individuelle Entfaltung behindern, sondern auch das Selbstwertgefühl beeinträchtigen und langfristig gesellschaftliche Ungleichheiten verstärken. Es ist daher wichtig, Fachkräfte und Lehrkräfte im Umgang mit geschlechterspezifischen Stereotypen zu schulen, um Kinder frei von

diesen Einschränkungen zu unterstützen. Eine bewusste Erziehung ohne stereotype Zuschreibungen sowie Vielfalt in Medien und Spielzeug sind entscheidend, um diese Stereotypen zu durchbrechen. Die Sichtbarkeit von Vorbildern aus verschiedenen Geschlechtern in verschiedenen Berufen und Lebenssituationen ist von großer Bedeutung. Offene Gespräche über Geschlechterrollen und -stereotype fördern kritisches Denken bei jungen Menschen und tragen dazu bei, eine Gesellschaft zu schaffen, in der jedes Kind seine Potenziale unabhängig von geschlechtsspezifischen Einschränkungen entfalten kann. Es ist wichtig, auch den Einfluss sozialer Medien zu berücksichtigen, da sie oft stereotype Vorstellungen verstärken können.

#### **4) Welche Verantwortung haben Eltern und Fachkräfte sowie Lehrerinnen und Lehrer bei Peer-to-Peer-Gewalt und wie können sie dieser gerecht werden?**

Eltern, Fachkräfte und Lehrpersonal spielen eine entscheidende Rolle bei der Prävention und Intervention von Peer-to-Peer-Gewalt. Sie sind für die pädagogische Erziehung und die Umsetzung entsprechender Maßnahmen verantwortlich. Als Vorbilder dienen sie den Kindern und Jugendlichen als Orientierung. Es ist von großer Bedeutung, dass sie über die Folgen von Gewalt aufklären, die sozialen und empathischen Fähigkeiten der Kinder stärken, Konfliktlösungsstrategien vermitteln und eine positive Schulkultur fördern. Die Früherkennung von Verhaltensauffälligkeiten sowie eine offene Kommunikationskultur sind ebenfalls entscheidend. Bei Gewaltvorfällen ist schnelles Handeln, das Setzen klarer Grenzen und die Unterstützung der betroffenen sowie die Arbeit mit den Übergriffigen erforderlich. Die Zusammenarbeit mit externen Institutionen und die Einbindung der Eltern verstärken diese Bemühungen. Bildungsarbeit umfasst die Integration von Gewaltprävention in Lehrpläne und regelmäßige Fortbildungen für Fachkräfte. Nachsorge beinhaltet langfristige Unterstützung für Betroffene und Übergriffige und die Überprüfung der Effektivität der Maßnahmen. Ein proaktives Vorgehen aller Beteiligten trägt dazu bei, ein sicheres Lernumfeld zu schaffen, um Peer-to-Peer-Gewalt zu minimieren oder zu verhindern.

#### **5. Wie werden Fachkräfte, Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit Peer-to-Peer-Gewalt in Aus- und Fortbildung geschult?**

Die Schulung von Fachkräften und Lehrkräften im Bereich Peer-to-Peer-Gewalt variiert je nach den individuellen Gegebenheiten jeder Schule und ihrer Leitung. Einige Schulen sind sehr proaktiv bei der Fortbildung ihres Personals, jedoch sind diese Schulungen oft kurz und nicht ausreichend. Es ist zu beachten, dass häufig der Fokus auf der Schulung von Schüler\*innen in Präventionsmaßnahmen liegt, anstatt die Fach- und Lehrkräfte angemessen einzubeziehen.

Die Beratungsstelle MUT.ich bietet speziell einen zweistündigen Workshop für Lehrerinnen an, der sich mit unserem Schulprojekt #BeOnBeStrong befasst. Diese Schulung soll den Lehrkräften Informationen über das Projekt vermitteln und ihnen Einblicke in die aktuellen Themen und Lebenswelten der Schülerinnen ermöglichen.

Zusätzlich ist das gut durchdachte und umgesetzte Schutzkonzept zu erwähnen, welches als Sicherheitsmaßnahme für Lehrkräfte dient. Das Schutzkonzept sollte kontinuierlich an die sich verändernden Lebenswelten angepasst werden und klar formuliert sein, damit es von allen Lehrkräften verstanden und im Schulalltag aktiv umgesetzt werden kann – einschließlich konkreter Handlungsschritte bei Vorfällen. Es wäre ratsam, Schulungen für Lehrkräfte und Fachkräfte zu den verschiedenen Schutzkonzepten durchzuführen, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten angemessen geschult sind und diese in regelmäßigen Abständen auffrischen.

In diesem Bereich ist es unerlässlich, in den Schulen mehr zu tun. Es besteht die Möglichkeit, Lehrkräfte sowie Schüler als Multiplikator\*innen in den Bereichen der Prävention, dem Anti-Aggressionstraining, den Medienscouts usw. zu schulen, um sie partizipativ in verschiedenen Bereichen zu stärken.

#### **6) Welche Schutzmaßnahmen greifen altersspezifisch?**

Zunächst ist auch hier zu betonen, dass sich diese Frage nicht pauschal beantworten lässt. Vielmehr hängt die Antwort stets von den individuellen Gegebenheiten und Umständen jeder einzelnen Person ab.

Hier ist ein grobes Raster für einige mögliche Maßnahmen:

##### Kita – Grundschule

- Sprachfähigkeit zur Sexualität (z.B. Worte für Geschlechtsteile)
- Sensibilisierung für angemessenes Verhalten und Respekt gegenüber anderen
- Förderung von Empathie und sozialen Kompetenzen
- Aufklärung über persönliche Grenzen und das Recht, Nein zu sagen
- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Fähigkeit, Hilfe zu suchen
- Einbindung von Kinderliteratur und Videos
- Usw.

##### weiterführende Schulen (ab 10 Jahren):

- Vertiefende Auseinandersetzung mit Themen wie sexueller Aufklärung, Einverständnis und Respekt in Beziehungen

- Schulung in Konfliktlösungsstrategien und gewaltfreier Kommunikation
- Informationen über rechtliche Aspekte von sexuellen Übergriffen und deren Konsequenzen
- Förderung von Medienkompetenz zur kritischen Betrachtung von Inhalten im Internet
- Einrichtung von Vertrauenspersonen oder Beratungsstellen an der Schule
- Netzwerk von Hilfen etablieren und bekannt machen
- Usw.

#### Für Jugendliche (ab ca. 16 Jahren):

- Sensibilisierung für die Bedeutung von Einverständnis und Respekt in sexuellen Beziehungen
- Informationen über rechtliche Aspekte von sexuellen Übergriffen und deren Konsequenzen
- Unterstützung bei der Entwicklung gesunder Beziehungen und Kommunikationsfähigkeiten
- Bereitstellung von Anlaufstellen für Opfer von Gewalt oder Übergriffen
- Es ist wichtig, dass diese Schutzmaßnahmen kontinuierlich evaluiert und angepasst werden, um den sich verändernden Bedürfnissen und Herausforderungen der jeweiligen Altersgruppen gerecht zu werden
- Usw.

#### **7) Wie könnte ein Interventionsleitfaden in den verschiedenen Bereichen von Kita, Schule bis Jugendarbeit aussehen und welche Elemente sollte er mit Blick auf Peer-to-Peer-Gewalt berücksichtigen?**

Ein Interventionsleitfaden für Peer-to-Peer-Gewalt in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Kitas, Schulen und Jugendarbeit sollte strukturierte und altersgerechte Handlungsanweisungen für Prävention, Früherkennung, Intervention und Nachsorge enthalten. Dieser sollte in einem Schutzkonzept der Einrichtung bzw. Institution implementiert sein. Ein Interventionsleitfaden muss auf die spezifischen Bedürfnisse der Einrichtungen abgestimmt sein und folgende Punkte berücksichtigen:

Klare Definitionen von Gewaltformen.

Präventive Maßnahmen zur Förderung sozialer Kompetenzen und Aufklärung über Gewaltfolgen.

Schulungen zur Sensibilisierung und Früherkennung von Gewaltsignalen.

Festgelegte Meldewege und Zuständigkeiten bei Verdachtsfällen.

Konkrete Interventionsschritte bei Vorfällen inklusive Gesprächsführung und Dokumentation.

Nachsorgeangebote für Betroffene und Begleitung der Täter.

Einbeziehung der Eltern in den gesamten Prozess.

Netzwerkarbeit mit externen Partnern wie Jugendämtern oder Therapeuten.

Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen.

Regelmäßige Evaluation des Leitfadens und Fortbildungen für das Personal.

Die Umsetzung dieser Elemente soll eine qualitativ hochwertige Arbeit gewährleisten, wobei alle Mitarbeiterinnen mit den Handlungsschritten vertraut sein müssen, die transparent kommuniziert werden sollten. Kontinuierliche Aktualisierungen sind notwendig, um auf Veränderungen reagieren zu können.

### **8) In welchem Maße beeinflussen sexualpädagogische Konzepte in Kindertageseinrichtungen das Auftreten sexueller Übergriffe durch Kinder?**

Basierend auf der Erfahrung und Expertise von Mut.ich kann nicht festgestellt werden, dass sexualpädagogische Konzepte in der Stadt und im Kreis Paderborn zu übergriffigem Verhalten bei Kindern geführt haben. Eine umfassende und altersgerechte Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen kann jedoch dazu beitragen, das Risiko von sexuellen Übergriffen durch Kinder zu verringern. Indem die Sprachfähigkeit der Kinder in Bezug auf den Körper gefördert, Wissen über persönliche Körpergrenzen vermittelt und Respekt sowie Einverständnis thematisiert werden, können sie lernen, ihre eigenen Grenzen zu respektieren und die Grenzen anderer zu achten. Dennoch ist es entscheidend, dass die Einrichtungen eine angemessene und unterstützende Rahmenbedingung schaffen. Es ist wichtig, einen adäquaten sexualpädagogischen Rahmen zu etablieren.

Wir möchten an dieser Stelle hervorheben, dass wir eine kritische Position zu Körpererkundungsräumen (siehe Hannover) einnehmen und betonen, wie wichtig es ist, dass eine offene und kindgerechte sexualpädagogische Arbeit angemessen gestaltet und begleitet wird, um den Kindern ein geschütztes und respektvolles Umfeld zu bieten. Pädagogische Fachkräfte sollten sensibel sein für mögliche Grenzüberschreitungen oder unangemessenes Verhalten und entsprechend eingreifen.

[https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover\\_weser-leinegebiet/Landesjugendamt-stoppt-geplanten-Raum-zu-Koerpererkundung-an-Kita,kita1492.html](https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Landesjugendamt-stoppt-geplanten-Raum-zu-Koerpererkundung-an-Kita,kita1492.html)

### **9) Was sind die Ursachen für sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche bzw. peer-to-peer Gewalt im Allgemeinen und welche Faktoren begünstigen diese?**

Sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche sowie Peer-to-Peer-Gewalt sind komplexe Phänomene, die durch eine Vielzahl von Faktoren begünstigt werden können. Es ist wichtig zu betonen, dass es keine einfache Erklärung oder einzelne Ursache gibt, sondern vielmehr ein Zusammenspiel verschiedener Risikofaktoren auf individueller, familiärer, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene vorliegt. In vielen Fällen lässt sich feststellen, dass bei den übergriffigen Personen eine Form von Verwahrlosung oder Vernachlässigung vorliegt.

Individuelle Faktoren wie frühe Gewalterfahrungen, psychische Probleme, mangelnde soziale Fähigkeiten und Substanzmissbrauch können eine Rolle spielen. Familiäre Einflüsse wie häusliche oder sexuelle Gewalt, unzureichende elterliche Aufsicht und mangelnde Kommunikation über Sexualität tragen ebenfalls zur Entstehung solcher Verhaltensweisen bei. Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass nicht jedes Kind oder jeder Jugendliche mit solchen Erfahrungen automatisch selbst übergriffig wird.

Soziale und gemeinschaftliche Faktoren wie Peer-Druck, der Zugang zu problematischen Medieninhalten wie Pornografie, sozialen Medien und Computerspielen sowie das Fehlen positiver Vorbilder können das Verhalten von Kindern und Jugendlichen beeinflussen. Das Fehlen gesellschaftlicher Normen, die respektloses Verhalten als inakzeptabel kennzeichnen und aggressive Verhaltensweisen fördern oder als "normal" darstellen, trägt ebenfalls zur Entstehung von Gewalt bei.